

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 44

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



G. in Z. Was in aller Welt hat das Titelbild der Nr. 42 mit dem Freisinn zu tun? Einsendungen sind an die Redaktion zu richten, nicht an den Verlag.

Kurt M., stud. sc. nat. Sie haben recht, die Sache ist etwas heikel, wir dürfen sie nicht weitergeben. Nicht alle unsere Leser sind Naturwissenschaftler. Die Redaktion hat ge-lächelt.

Dr. E. H. in Chur. Nur ungern weisen wir ihre Gedichte zurück; aber die Konjunktur für Verse ist heute so miserabel — schicken Sie uns doch Prosa. Gut abgestimmte witzige Prosa ist so selten dass wir für jede Zeile dankbar sind.

Dr. F. H. in Bern. No. 1: Leider bekannt. No. 2: Zu rationalistisch.

Ein Witzbold schreibt:

Sehr geehrter Herr!

Ich hoffe, dass Sie den Produktionen meines Geistes eine gütige Aufnahme bereiten werden und zeichne mit vor-züglicher Hochachtung L. M.

Bester Freund!

Sie haben sich nicht geirrt und wir erlauben uns nachstehend, zwei Produktionen Ihres Geistes zu reproduzieren....

Moderne Ehe

Frau zum Gatten: Hier hast du 30 Fr. Ich geh jetzt in ein Bad, und du kannst dir mit diesem Geld was du willst zum Essen kaufen, aber schau, dass du da-mit auskommst.

Schiller neueren Datums.

Wie so viele hat auch Prof. Geschick einen Hang für Küchenpersonal. Das hat-ten seine Schüler bald heraus und mach-ten folgenden Vers:

Mit des Geschickes Mägden

Ist kein ewger Bund zu flechten.

Haha!

B. Th. in Z. Bereits behandelt.

Ing. F. H. in S. Nee Freund! Den Dr. Eckener beleidigen wir nicht! Ausgeschlossen! Der macht doch für uns Reklame — Sie ver- stehen — denn was ist so 'n Zeppelin schliesslich anderes als ein Riesen-Nebel-spalter — und den sollten wir beleidigen ... Gibts nicht!

SEDLMAJR's Familien-Cabaret METROPOL A. Töndury ZÜRICH

Populäre Eintrittspreise — Treff • der Fremden —
Es wird Bier serviert — Vorverkauf im Café —
Teleph. Selnau 5670 — Zürichs beste Jazz-Dancing-
Kapelle — Frauminsterkeller — Café — Spielsaal

Zahnarzt in Sch. Sie haben Ihren Beruf auf-gegeben, um Schriftsteller zu werden... und ausgerechnet wir sollen Ihre Sachen drucken — Wenn Sie wüssten, wie schlecht wir zahlen!... Sie würden unsere Absage leicht-er verschmerzen.

Schlichte Volkskunst....

Druckerei des Nebelspalter!

Ersuche Sie höflich, nachstehenden Ar- tikel im „Nebelspalter“ erscheinen zu lassen.

Hochachtend zeichnet A. B. C.

Dr. X. Y. Z., das Mordschalb,
Er handelt no mit Charesalb,
Er versteit's mit allne Sache z'handle,
Aber einisch wird er de scho murbe.
Er handelt zwar au no um Turbe.
No öppis! es isch zwar jetz verby,
Paar jungi Bursche si chly lustig g'sy.
Und das ohni öppe grüsli z'krache.
A gwüssne Herr isch doch erwachet.
Mi dünkt, er heig an Aerger gha.
Warschynlich wäg der Frau Lina.
Er geit schnell ga na Azeig mache.
Das ganze Dorf tuet jetz drüber lache.
Die Bursche näh die Fränkli führe,
Drfür git es de amal uf d'Schnure.

Fräulein E. M. in B. Ihre Witze sind prima — z. B. — Warum stösst man mit dem Weine an und nicht mit Bier? Im Wein liegt Wahrheit und mit der Wahrheit stösst man immer an! — prima, prima... aber leider längst bekannt.

H. B. in B. Gewiss eine fröhliche Grossmut-ter, die Ihnen solche Witze vermacht. Sie scheint dieselben aber auch anderweitig ver-gabt zu haben, sonst wären sie uns nicht vor 30 Jahren zu Ohren gekommen. Schade.

Aus der Schule.

An Herrn H. W., A. (Nr. 42).

Ich bin überzeugt, dass gewisse durch-schnittliche Kreise an ihrer Polemik ge-gen den Fall Janssen ihre helle Freude gehabt haben, und zu Gunsten dieser Harmlosen will ich Ihnen gerne nach-sehen, dass Sie ihren Erfolg (eher Er-folgchen) zu Unrecht und auf unsere Kos-ten ergattert haben. Ich will mit Ihnen auch nicht disputieren, ich möchte nur kurz feststellen, dass Sie ein Schwätzer sind; denn ein geschulter Psychologe wird nach dem Stande heutiger Er-kenntnis nimmer so einfältig sein, einen Schülerelbstmord auf ein schlechtes Zeugnis zurückführen zu wollen; denn, mag dieses auch der Anstoss zur Tat werden, der zureichende Grund liegt stets tiefer und zwar meist in kompli-zierten (und Ihnen vorläufig unverständ-lichen) Miljö und Sexualkomplexen.

Sie aber machen es wie ein Neger, der den Hahn auf dem Miste verehrt, weil er glaubt, dass es bloss Tag wird, weil der kräht; Sie erheben den Nebenumstand zur Gottheit und stiften auch gleich eine mystische Grundlage für ihr Glaubens-bekenntnis (o sancta simplicitas); Sie sagen: Janssen ist tot. Er hatte ein schlechtes Zeugnis. Also hat er sich des-halb getötet — und ergo: Die Schule ist ein Fluch. Die Lehrer Verbrecher. Mörder! Und das muss anders werden!! Doch genug. Ich freue mich, dass der Nebelspalter ihre Rede zum Anlass ge-nommen, sich von ihren erfundenen

Schulopfern Bestätigung zu erbitten. Un-ser Stand wird dadurch die schönste Genugtuung erfahren; denn sicher: Keiner wird ehrlich behaupten können: Die Schule hat mein Leben vernichtet. Und das genügt uns.

Hochachtend

L. W., Lehrer.

J. H. H. in R. „G'wohnheit g'mäsem Wal-ten,“ „Kriegsgäng—Tatsachen,“ „Wirkpuali-tät,“ „Marg—wähl Ziele“. Wir sind ernst-lich um Sie besorgt.

Satirische Chronik

Der Vorsitzende gibt dem Verwaltungs-rat der S. B. B. Kenntnis von einer kürz-lich erlassenen dienstlichen Mitteilung der Generaldirektion an das Personal, worin sie diesem für seine Hingebung und Auf-opferung bei der Bewältigung des starken Personenverkehrs anlässlich des Eidg. Sän-ger- und Turnfestes und während der Saffa, der erhöhte Anforderungen stellte, den be-sondern Dank und die Anerkennung der Verwaltung ausspricht. Einstimmig schloß der Rat sich dieser Dankesbezeugung durch die Generaldirektion an. — Nun, das Per-sonal wird sicherlich Kapital daraus schla-gen. Und wenn man bedenkt, daß dieses Kapital unverzinslich und überhaupt un-bezahlbar ist, — ja was will das Per-sonal eigentlich mehr! Bargeld ist ver-gänglich, — nur das Ewige, und das ist doch sicher eine Generaldirektion und ihre Dankfagung, währt und besteht.

*

Für das Studium der Organisation des Schutzes der Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg hat der Bundesrat die Einsetzung einer gemischten Zentralkommis-sion beschlossen. — Wir nehmen an, daß der Bundesrat mit dem chemischen Krieg die 30—80prozentigen chemischen Aktien-konzerne meint, und ist der Schutz der Zivil-bevölkerung diesen gegenüber sehr angezeigt. Wir möchten aber nicht verfehlen, den Bun-desrat zu gleicher Zeit auf die andern hoch-prozentigen Aluminium-, Milch-, Stahl-, Eisen- und Bankkonzerne aufmerksam zu machen, für die eine Einsetzung einer ge-mischten Zentralkommission auch sehr zu empfehlen wäre!

Einden

*

In dem Roman „Die Wunder-doktorin“ von Lisa Wenger stoßen wir auf folgenden interessanten Abschnitt:

„Auf dem Hof sah sie (Die Wunderdokto-rin) von einer Ecke in die andere. Es lag kein Strohhälmchen auf den Pflastersteinen, und kein Unkräutlein wagte sich heraus, so-lange sie da war. Die Fliegen hielten sich sorgsam im Roskall still, denn sie wußten, daß unerbittlich Jagd auf sie gemacht wurde.“

So etwas bringt bloß eine gerissene Wun-derdoktorin fertig!